

4. Diskussion

Im Folgenden werden die Ergebnisse der eigenen Untersuchung über das gesundheitsrelevante Verhalten von Polizeivollzugsbeamten mit den Ergebnissen des Bundes-Gesundheitssurveys (BGS) von 1998 verglichen. Dies erforderte zunächst einige Vorarbeiten, um vereinzelte Unterschiede zwischen den Studien in der Merkmalskalierung und in der untersuchten Altersspanne anzugleichen. In diesem Sinne wurden einige Daten des BGS neu ausgewertet, indem die Merkmalskalierung und die Altersspanne der eigenen Studie (21 bis 60 Jahre bei Männern, 21-50 Jahre bei Frauen) zugrunde gelegt wurden. Der Prozentsatz der Probanden in den einzelnen Altersstufen zwischen 21-60 Jahren (Männer) und 21-50 Jahren (Frauen) unterscheidet sich zwischen der Grundgesamtheit der eigenen Studie (Tab. 4) und dem BGS. Eine Altersstandardisierung war jedoch nicht möglich, weil das „Alter“ in der Befragung der Polizeivollzugsbeamten nicht erhoben wurde.

Der folgende Vergleich erstreckt sich auf das Ernährungsverhalten, die Häufigkeit des Tabakkonsums, des Alkoholkonsums und der sportlichen Aktivität in der Gruppe der Polizeivollzugsbeamten einerseits und in der altersvergleichbaren Allgemeinbevölkerung Deutschlands andererseits. Ferner sind das Körpergewicht, der wahrgenommene Gesundheitszustand und die mitgeteilten gesundheitlichen Beschwerden Gegenstand der vergleichenden Betrachtung.

4.1 Ernährungsverhalten

4.1.1 Mahlzeitenhäufigkeit

Die Anzahl der üblicherweise eingenommenen Mahlzeiten, die männliche und weibliche Polizeibeamte angaben, unterscheidet sich signifikant von den Mahlzeitenhäufigkeiten der altersvergleichbaren Allgemeinbevölkerung gemäß BGS 1998 (Männer $p < 0,001$, Frauen $p = 0,001$). Bei männlichen wie weiblichen Polizeibeamten dominiert die Kategorie „unregelmäßige Mahlzeiteinnahme“, während die Werte für die Kategorien „üblicherweise drei Mahlzeiten täglich“ und „üblicherweise mehr als drei Mahlzeiten täglich“ deutlich unter den Werten der Allgemeinbevölkerung liegen (Tab. 11).

Tabelle 11: Anzahl der täglichen Mahlzeiten bei Polizeivollzugsbeamten und der Allgemeinbevölkerung

Mahlzeitenkategorien:	Männer (21-60 Jahre)		Frauen (21-50 Jahre)	
	eigene Studie n = 154 (%)	BGS n = 2580 (%)	eigene Studie n = 27 (%)	BGS n = 2000 (%)
üblicherweise täglich weniger als 3 Mahlzeiten	12,3	8,2	3,7	8,1
üblicherweise Frühstück, Mittagessen, Abendbrot	13,6	28,7	14,8	24,1
üblicherweise täglich 4-6 Mahlzeiten	13,6	34,2	18,5	39,7
unregelmäßige Mahlzeiteneinnahme	60,4	28,9	63,0	28,2

Die Unterschiede beim Merkmal „unregelmäßige Mahlzeiteneinnahme“ könnten auf den häufig wechselnden Schichtrhythmus der Polizeibeamten zurückzuführen sein. Ferner ist zu bedenken, dass eine Gruppe von Erwerbspersonen (Polizeibeamte) mit der Allgemeinbevölkerung verglichen wird, die auch nicht Berufstätige umfasst.

4.1.2 Nahrungsmittelkonsum

Der folgende Vergleich der eigenen Studiendaten und der BGS-Daten ist auf die identisch formulierten Items begrenzt. Tabelle 12 enthält u.a. die Ergebnisse des Tests auf Verteilungsunterschiede zwischen den beiden Studien für diese Items. Tabelle 13 informiert zusätzlich über den „häufigen“ Konsum [(fast) täglich bis mehrmals wöchentlich] verschiedener Nahrungsmittel in den beiden Populationen.

Fischkonsum: Die Häufigkeit des Fischkonsums liegt bei männlichen wie auch bei weiblichen Polizeibeamten signifikant unter der Häufigkeit des Fischverzehr in der Allgemeinbevölkerung (jeweils $p < 0,001$). Allerdings ist auch in der Allgemeinbevölkerung Fisch kein häufiges Nahrungsmittel und meist auf „einmal wöchentlich“ begrenzt.

Wurst- und Schinkenkonsum: Die Häufigkeit des Wurst-/Schinkenkonsums von männlichen und weiblichen Polizeibeamten unterscheidet sich nicht signifikant von dem Wurst-/Schinkenverzehr der altersvergleichbaren Allgemeinbevölkerung. Es ist insgesamt ein häufiger Wurst-/Schinkenkonsum zu verzeichnen, d.h. bei ungefähr 90 % der Männer und bei ca. 75 % der Frauen beider Studien „(fast) täglich bis mehrmals wöchentlich“.

Eikonsum: Der Konsum an Eiern ist bei männlichen Polizeibeamten signifikant häufiger als in der männlichen Allgemeinbevölkerung ($p = 0,017$). Kein relevanter Unterschied der Verzehrshäufigkeit besteht bei den Frauen.

Gemüsekonsum: Bei männlichen wie weiblichen Polizeibeamten ist der Konsum von ro-

hem Gemüse signifikant seltener als in der altersvergleichbaren männlichen ($p < 0,001$) und weiblichen ($p = 0,014$) Allgemeinbevölkerung. Hingegen konsumieren sowohl männliche als auch weibliche Polizeibeamte signifikant häufiger Gemüse in gekochter Form als die altersvergleichbare Allgemeinbevölkerung (jeweils $p < 0,001$). Bei beiden Geschlechtern besteht hier eine ausgeprägte Differenz zu den Angaben der Allgemeinbevölkerung.

Obstkonsum: In der Häufigkeit des Verzehrs von frischem Obst unterscheiden sich männliche Polizeibeamte und männliche Allgemeinbevölkerung nicht relevant, während weibliche Polizeibeamte signifikant seltener den Verzehr von frischem Obst mitteilten als die weibliche Allgemeinbevölkerung ($p = 0,022$).

Konsum von Kuchen, Gebäck, Keksen: Kuchen, Gebäck, Kekse verspeisen männliche Polizeibeamte signifikant seltener als die männliche Allgemeinbevölkerung ($p = 0,025$). Die weiblichen Polizeibeamten unterscheiden sich hingegen in dieser Hinsicht nicht signifikant von der altersvergleichbaren weiblichen Allgemeinbevölkerung.

Kaffeekonsum, Konsum von Obst- und Gemüsesäften: Bei männlichen Polizeibeamten ist ein signifikant häufigerer Kaffeekonsum ($p = 0,009$) und ein signifikant häufigerer Konsum von Obst-/Gemüsesäften ($p = 0,002$) im Vergleich zur altersvergleichbaren männlichen Allgemeinbevölkerung zu verzeichnen. Zwischen weiblichen Polizeibeamten und weiblicher Allgemeinbevölkerung besteht in dieser Hinsicht jedoch keine signifikante Differenz.

Konsum von Milch, Mineralwasser, sonstigen Erfrischungsgetränken: Bei Milchgetränken, Mineralwasser und bei sonstigen Erfrischungsgetränken sind die Konsumhäufigkeiten der männlichen und weiblichen Polizeibeamten und der altersvergleichbaren männlichen und weiblichen Allgemeinbevölkerung nicht wesentlich verschieden.

Männliche Polizeibeamte konsumieren somit im Vergleich zur männlichen Allgemeinbevölkerung im Alter von 21-60 Jahren signifikant häufiger Eier, gekochtes Gemüse, Kaffee und Obst-/Gemüsesäfte, hingegen signifikant seltener Fisch, rohes Gemüse und Kuchen/Gebäck/Kekse. Weibliche Polizeibeamte haben einen signifikant häufigeren Konsum von gekochtem Gemüse, zugleich jedoch einen signifikant selteneren Konsum von Fisch, rohem Gemüse und frischem Obst als die altersentsprechende weibliche Allgemeinbevölkerung.

Tabelle 12: Häufigkeit des Nahrungsmittelkonsums bei männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

Konsum von:	(fast) täglich (%)	mehrmals in der Woche (%)	einmal in der Woche (%)	einmal im Monat oder seltener (%)	nie (%)	p-Wert¹
Wurstwaren, Schinken:						
Männer: eigene Studie	53,0	41,6	4,0	1,4	0,0	n.s.
BGS	50,2	37,1	8,5	1,5	2,7	
Frauen: eigene Studie	30,4	47,8	21,8	0,0	0,0	n.s.
BGS	30,8	43,5	17,7	1,6	6,5	
Fisch:						
Männer: eigene Studie	1,4	9,0	36,1	50,7	2,8	<0,001
BGS	1,1	11,3	65,2	14,2	8,2	
Frauen: eigene Studie	0,0	3,8	30,8	57,7	7,7	<0,001
BGS	0,7	9,2	63,0	16,9	10,2	
Eiern:						
Männer: eigene Studie	2,7	34,7	49,0	12,9	0,7	0,017
BGS	3,0	21,0	65,1	6,8	4,2	
Frauen: eigene Studie	0,0	36,0	48,0	12,0	4,0	n.s.
BGS	2,1	20,6	67,7	5,7	3,9	
Salat, rohem Gemüse						
Männer: eigene Studie	16,0	48,6	21,5	12,5	1,4	<0,001
BGS	28,5	45,1	22,1	2,7	1,7	
Frauen: eigene Studie	16,0	56,0	28,0	0,0	0,0	0,014
BGS	41,1	41,4	15,6	1,1	0,8	
Gemüse (gekocht):						
Männer: eigene Studie	20,7	52,7	22,0	4,6	0,0	<0,001
BGS	1,3	14,8	48,6	16,7	18,7	
Frauen: eigene Studie	8,0	48,0	40,0	4,0	0,0	<0,001
BGS	1,1	12,4	45,5	16,0	25,0	
frischem Obst:						
Männer: eigene Studie	38,8	46,1	13,8	1,3	0,0	n.s.
BGS	45,1	32,1	17,9	2,5	2,4	
Frauen: eigene Studie	38,4	46,2	7,7	7,7	0,0	0,022
BGS	61,9	26,3	9,3	1,1	1,3	
Kuchen, Gebäck, Keksen:						
Männer: eigene Studie	4,2	35,4	27,1	27,1	6,3	0,025
BGS	9,4	28,7	46,4	7,8	7,7	
Frauen: eigene Studie	0,0	45,8	29,2	25,0	0,0	n.s.
BGS	11,6	30,3	45,9	6,7	5,5	
Milch (einschließlich Buttermilch):						
Männer: eigene Studie	27,7	30,4	14,2	11,5	16,2	n.s.
BGS	31,1	21,2	23,0	8,7	16,0	
Frauen: eigene Studie	32,0	24,0	20,0	16,0	8,0	n.s.
BGS	35,4	21,4	21,6	6,9	14,6	
Kaffee:						
Männer: eigene Studie	82,8	9,9	1,3	2,7	3,3	0,009
BGS	74,3	8,6	5,3	1,9	9,9	
Frauen: eigene Studie	65,4	11,5	0,0	0,0	23,0	n.s.
BGS	72,1	7,9	6,2	2,6	11,3	

Fortsetzung Tabelle 12:						
Konsum von:	(fast) täglich (%)	mehrmals in der Woche (%)	einmal in der Woche (%)	einmal im Monat oder seltener (%)	nie (%)	p-Wert ¹
Obst- und Gemüsesäften:						
Männer: eigene Studie	24,1	40,7	15,2	12,4	7,6	0,002
BGS	21,3	26,6	25,9	10,3	15,8	
Frauen: eigene Studie	8,0	68,0	16,0	0,0	8,0	n.s.
BGS	29,6	25,3	22,0	9,4	13,6	
Mineralwasser:						
Männer: eigene Studie	66,0	20,0	6,0	3,3	4,7	n.s.
BGS	64,7	17,9	8,2	3,3	5,8	
Frauen: eigene Studie	73,1	19,2	3,8	0,0	3,9	n.s.
BGS	79,6	8,5	4,3	2,4	5,3	
sonstigen Erfrischungsgetränken						
Männer: eigene Studie	26,5	27,9	10,2	18,4	17,0	n.s.
BGS	28,6	20,5	19,9	11,3	19,7	
Frauen: eigene Studie	16,0	36,0	8,0	12,0	28,0	n.s.
BGS	18,9	14,0	20,4	17,0	29,7	

¹ Mann-Whitney-U-Test

Tabelle 13: Häufiger Nahrungsmittelkonsum [= (fast) täglich bis mehrmals wöchentlich] bei männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung

Häufiger Konsum von:	Männer (21-60 Jahre)		Frauen (21-50 Jahre)	
	eigene Studie n = 154 (%)	BGS n = 2526 (%)	eigene Studie n = 27 (%)	BGS n = 1951 (%)
Wurst/Schinken	94,6	87,2	78,2	74,3
Fisch	10,4	12,4	3,8	9,9
Eiern	37,4	24,0	36,0	22,7
rohem Gemüse	64,6	73,6	72,0	82,5
gekochtem Gemüse	73,4	16,1	56,0	13,5
frischem Obst	84,9	77,2	84,7	88,2
Kuchen/Gebäck/Kekschen	39,6	38,1	45,8	41,9
Milch	58,1	52,3	56,0	56,8
Kaffee	92,7	82,9	76,9	80,0
Obst-/Gemüsesäften	64,8	47,9	76,0	54,9
Mineralwasser	86,0	82,6	92,2	88,1
sonstigen Erfrischungsgetränken	54,4	49,1	52,0	32,9

4.2 Rauchverhalten und Passivrauchen

Repräsentativerhebungen zum Rauchverhalten in Deutschland belegen, dass Tabak überwiegend in Form von Zigaretten konsumiert wird (gemäß Mikrozensus 1999: 96 %) [35], nur in geringem Maß in Form von Zigarren/Zigarillos (1,9 %) und Pfeifen (1,4 %).

4.2.1 Rauchverhalten

Um die Daten des BGS und der eigenen Studie zum Rauchverhalten vergleichbar zu machen, wurden die Raucher-Kategorien des BGS an die Raucher-Kategorien (Raucher, Exraucher, Nieraucher) der eigenen Studie angeglichen und die Daten des BGS für die Altersgruppen der eigenen Studie (21-60 Jahre Männer, 21-50 Jahre Frauen) neu ausgewertet (Tab. 14).

Die Raucherprävalenz bei den männlichen Polizeibeamten liegt im Vergleich zur männlichen Allgemeinbevölkerung im Alter 21-60 Jahre um 8,7 Prozentpunkte höher. Der Anteil der Exraucher ist unter den Polizeibeamten um 7,0 Prozentpunkte höher, der Anteil der Nieraucher um 15,7 Prozentpunkte niedriger. Die Unterschiede zwischen beiden Populationen im Rauchverhalten sind hoch signifikant ($p < 0,001$).

Die Raucherprävalenz bei den Polizeibeamtinnen liegt im Vergleich zum BGS um 7,3 Prozentpunkte höher. Der Anteil der Exraucherinnen ist in der eigenen Studie im Vergleich zur 21-50-jährigen weiblichen Bevölkerung Deutschlands um 1,7 Prozentpunkte höher, hingegen der Anteil der Nieraucherinnen um 6,6 Prozentpunkte niedriger. Diese Unterschiede im Rauchverhalten sind nicht signifikant.

Tabelle 14: Prävalenz der Raucher, Exraucher und Nieraucher. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

	Männer 21-60 J.		p-Wert ¹	Frauen 21-50 J.		p-Wert ¹
	eigene Studie n = 153 (%)	BGS n = 2534 (%)		eigene Studie n = 26 (%)	BGS n = 2640 (%)	
Raucher	49,7	41,0	<0,001	42,3	37,4	n.s.
Exraucher	30,7	23,7		19,2	17,5	
Nieraucher	19,6	35,3		38,5	45,1	

¹Chi²-Test

Neben der Raucherprävalenz ist die tägliche Konsummenge je Raucher von Bedeutung.

Die eigene Studie erhob den täglichen Zigaretten-, Zigarren- und Pfeifenkonsum mit einer einzigen Frage. Im BGS wurden diese drei Formen des Tabakkonsums einzeln erhoben (drei Fragen). Die Angaben zu diesen drei Fragen wurden für die Neuauswertung zusammengefasst.

Im Durchschnitt konsumieren die rauchenden männlichen Polizeibeamten 17,6 Zigaretten/Zigarren/Pfeifen pro Tag, die männlichen Raucher der Gesamtbevölkerung im Alter von 21-60 Jahren 16,9 Zigaretten/Zigarren/Pfeifen täglich.

Die rauchenden Polizeibeamtinnen konsumieren durchschnittlich 13,4 Zigaretten/Zigarren/

Pfeifen pro Tag, die rauchende weibliche Gesamtbevölkerung im Alter von 21-50 Jahren durchschnittlich 14,8 Zigaretten/Zigarren/Pfeifen täglich.

Die Betroffenheit durch Passivrauchen zu vergleichen, war auf Grund methodischer Unterschiede zwischen den Studien nicht möglich.

4.3 Alkoholkonsum

Für den Vergleich der eigenen Daten mit denen des BGS wurde die differenziertere Antwortskala des BGS der 5-stufigen Skala der eigenen Studie angeglichen und der BGS-Datensatz für die Altersgruppen 21-60 Jahre (Männer) und 21-50 Jahre (Frauen) neu ausgewertet. Die folgende Darstellung teilt zunächst das Ergebnis der teststatistischen Prüfung auf Unterschiede der Alkohol-Konsumhäufigkeit bei Polizeibeamten im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung mit (Tab. 15). Danach werden zusätzlich der „häufige“ Konsum und der „Nie-Konsum“ der Studienpopulationen miteinander verglichen (Tab. 16).

Von den drei Arten alkoholischer Getränke (Bier, Wein/Sekt und Spirituosen) konsumieren die männlichen Polizeibeamten wie auch die altersvergleichbare männliche Gesamtbevölkerung am häufigsten Bier, erheblich seltener Wein/Sekt und nochmals deutlich seltener Spirituosen. In der Gruppe der Polizeibeamtinnen und in der altersvergleichbaren weiblichen Allgemeinbevölkerung sind Wein/Sekt die am häufigsten konsumierten alkoholischen Getränke, gefolgt vom Bier- und vom seltenen Spirituosenkonsum.

Bierkonsum: Die folgenden Angaben zum Bierkonsum beziehen sich auf Bier mit normalem Alkoholgehalt. Die Häufigkeit des Bierkonsums ist unter männlichen Polizeibeamten signifikant geringer ($p=0,014$) als in der altersvergleichbaren männlichen Allgemeinbevölkerung (Tab. 15). Doch gaben immerhin auch 38,8 % der männlichen Polizeibeamten einen „häufigen“ Bierkonsum (d.h. (fast) täglich oder mehrmals wöchentlich) an; in der altersentsprechenden männlichen Allgemeinbevölkerung waren es 42,8 %. Gut 15 % der männlichen Polizeibeamten und der altersvergleichbaren männlichen Allgemeinbevölkerung bezeichneten sich als Nie-Biertrinker (Tab. 16).

Die Häufigkeit des Bierkonsums bei weiblichen Polizeibeamten und in der altersentsprechenden weiblichen Allgemeinbevölkerung ist nicht signifikant verschieden. Doch 92 % der Polizeibeamtinnen im Vergleich zu 71,8 % der weiblichen Allgemeinbevölkerung gaben an, „nie“ oder „höchstens einmal pro Monat“ Bier zu trinken.

Wein/Sekt: Der Genuss von Wein/Sekt ist bei männlichen Polizeibeamten signifikant seltener ($p=0,005$) als in der männlichen Allgemeinbevölkerung dieser Altersgruppe

(Tab. 15). Von einem „häufigen“ Wein-/Sektkonsum berichteten 10,6 % der Polizeibeamten und 11,8 % der entsprechenden Allgemeinbevölkerung. Gut 30 % der Probanden der beiden Populationen trinken „nie“ Wein/Sekt (Tab. 16).

Auch weibliche Polizeibeamte konsumieren etwas seltener Wein/Sekt als die weibliche Allgemeinbevölkerung ihrer Altersgruppe. Die Differenz verfehlt knapp das Signifikanzniveau ($p=0,059$). Um 20 % der Frauen beider Stichproben gaben an, „nie“ Wein/Sekt zu trinken.

Konsum von Spirituosen: Männliche Polizeibeamte trinken signifikant häufiger als die männliche Allgemeinbevölkerung Spirituosen ($p=0,024$) (Tab. 15). Um 5 % der Probanden beider Gruppen teilten einen „häufigen“ Spirituosenkonsum mit. Die Prävalenz der Nietrinker von Spirituosen beträgt bei männlichen Polizeibeamten 28,7 % und in der altersentsprechenden männlichen Allgemeinbevölkerung 46,2 % (Tab. 16).

Kein systematischer Unterschied zeigt sich in der Häufigkeit des Konsums von Spirituosen im Vergleich der weiblichen Polizeibeamten mit der weiblichen Allgemeinbevölkerung. Alle Polizeibeamtinnen (100 %) trinken nach eigener Angabe „nie“ oder höchstens „bis einmal im Monat“ Spirituosen; in der weiblichen Allgemeinbevölkerung waren es 87,1 %.

Tabelle 15: Häufigkeit des Alkoholkonsums von männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

Konsum von:	(fast) täglich (%)	mehrmals in der Woche (%)	einmal in der Woche (%)	einmal im Monat oder seltener (%)	nie (%)	p-Wert ¹
Bier:						
Männer: eigene Studie	9,2	29,6	22,4	21,1	17,8	0,014
Männer: BGS	14,9	27,9	32,7	9,1	15,3	
Frauen: eigene Studie	4,0	4,0	0,0	28,0	64,0	n.s.
Frauen: BGS	1,4	5,1	21,7	16,2	55,6	
Wein/Sekt:						
Männer: eigene Studie	1,4	9,2	13,5	44,7	31,2	0,005
Männer: BGS	2,6	9,2	33,8	23,8	30,6	
Frauen: eigene Studie	0,0	8,0	12,0	60,0	20,0	0,059
Frauen: BGS	1,9	9,7	39,4	26,0	22,9	
Spirituosen:						
Männer: eigene Studie	2,1	3,5	16,1	49,7	28,7	0,024
Männer: BGS	0,5	4,0	22,5	26,8	46,2	
Frauen: eigene Studie	0,0	0,0	0,0	48,0	52,0	n.s.
Frauen: BGS	0,2	0,8	11,9	21,7	65,4	

¹Mann-Whitney-U-Test

Tabelle 16: Häufiger Alkoholkonsum [= (fast) täglich bis mehrmals wöchentlich] und Nie-Alkoholkonsum bei männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung (bezogen auf Bier, Wein/Sekt, Spirituosen)

Konsum von:	Männer		Frauen	
	eigene Studie n = 152 (%)	BGS n = 2522 (%)	eigene Studie n = 25 (%)	BGS n = 1947 (%)
Bier				
häufig	38,8	42,8	8,0	6,5
nie	17,8	15,3	64,0	55,6
Wein/Sekt				
häufig	10,6	11,8	8,0	11,6
nie	31,2	30,6	20,0	22,9
Spirituosen				
häufig	5,6	4,5	0	1,0
nie	28,7	46,2	52,0	65,4

Im Folgenden wird die Häufigkeit des Konsums der drei alkoholischen Getränke „insgesamt“ (d.h. zusammengefasst für die drei Alkoholarten Bier, Wein/Sekt, Spirituosen) in der Gruppe der Polizeibeamten und in der altersentsprechenden Bevölkerung Deutschlands betrachtet. Der Vergleich bezieht sich auf die Kategorien „häufiger“, „mittelhäufiger“, „seltener“ und „gar kein“ Alkoholkonsum (Tab. 17).

Die Häufigkeit des Konsums der drei Arten von Alkohol „insgesamt“ unterscheidet sich zwischen männlichen Polizeibeamten und männlicher Allgemeinbevölkerung signifikant ($p=0,007$); dabei ist die Prävalenz des „häufigen“ Alkoholkonsums bei männlichen Polizeibeamten nur halb so hoch wie in der Vergleichspopulation. Zwischen den weiblichen Polizeibeamten und der weiblichen Allgemeinbevölkerung findet sich kein signifikanter Unterschied in der Häufigkeit des Konsums aller drei Alkoholika; es deutet sich jedoch eine Tendenz zum selteneren Konsum an.

Tabelle 17: Häufigkeit des Konsums aller drei Arten alkoholischer Getränke (bezogen auf Bier, Wein/Sekt, Spirituosen) bei männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

Alkoholkonsum insgesamt	Männer		p-Wert ¹	Frauen		p-Wert ¹
	eigene Studie n = 137 (%)	BGS n = 2514 (%)		eigene Studie n = 25 (%)	BGS n = 2618 (%)	
häufig	9,4	18,9	0,007	4,0	4,0	n.s.
mittelhäufig	48,9	45,4		8,0	29,4	
selten	32,2	27,0		76,0	49,4	
nie	9,5	8,6		12,0	17,2	

¹ Mann-Whitney-U-Test

4.4 Sportliche Aktivität in der Freizeit

Um die Daten der eigenen Studie zur sportlichen Freizeitaktivität der Polizeibeamten mit den Daten des BGS vergleichen zu können, wurden die BGS-Daten spezifisch für die Altersgruppe der 21-60-jährigen Männer und für die 21-50-jährigen Frauen neu ausgezählt.

Die Angaben zur sportlichen Aktivität wurden wie folgt zusammengefasst: „täglich“ und „3-6mal in der Woche Sport“ zu „häufig Sport treibend“, die Angaben „1 bis 2mal pro Woche“ und „seltener, ca. einmal im Monat Sport“ zu „seltener Sport treibend“.

Lediglich 20,8 % der männlichen und 18,5 % der weiblichen Polizeibeamten teilten häufige sportliche Aktivität in der Freizeit mit, in der altersvergleichbaren Bevölkerung waren es 35,3 % und 27,7 %. Die Unterschiede sind zwischen den Männern beider Populationen statistisch signifikant ($p < 0,001$), nicht hingegen bei den Frauen. Männliche Polizeibeamte treiben in ihrer Freizeit signifikant seltener Sport als die männliche Vergleichsbevölkerung.

Ausgehend von der Empfehlung des Center of Disease Control and Prevention und dem American College of Sports Medicine [74], an mindestens drei Tagen pro Woche eine halbe Stunde sportlich aktiv zu sein, um nachweisbare positive Effekte für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erreichen, erfüllt nur ein geringer Prozentsatz der männlichen und weiblichen Polizeibeamten dieses Kriterium (Abb. 7, Kapitel 3.4).

Auch wenn 62,0 % der männlichen Polizeibeamten die in der Dienstzeit angebotene Stunde Sport pro Woche wahrnehmen, ist die sportliche Aktivität für einen erheblichen Teil der Polizeibeamten im Sinne des genannten Kriteriums gesundheitlich nicht ausreichend.

Tabelle 18: Angaben zur ‚sportlichen Aktivität in der Freizeit‘ von männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

sportliche Aktivität	Männer (21-60 Jahre)		p-Wert ¹	Frauen (21-50 Jahre)		p-Wert ¹
	eigene Studie n = 154 ² %	BGS n = 2580 %		eigene Studie n = 27 ² %	BGS n = 2000 %	
häufig	20,8	35,3	p < 0,001	18,5	27,7	n.s.
nicht häufig	79,2	64,7		81,5	72,3	

¹ Chi²-Test. ² Die n sind etwas höher als in Abb. 6, Kapitel 3.4, weil dort durch die Untergliederung nach der ‚Dauer‘ der sportlichen Aktivität einige Probanden aufgrund von Mehrfachnennungen aus der Auswertung zu dieser Frage ausgeschlossen werden mussten.

4.5 Körpergewicht (BMI)

Für den Vergleich des Körpergewichts der Probanden der eigenen Studie mit der Gesamtbevölkerung wurden die BGS-Daten für die 21-60-jährigen Männer und die 21-50-jährigen Frauen neu ausgezählt.

Weder männliche noch weibliche Polizeibeamte unterscheiden sich hinsichtlich der vier Gewichtskategorien Unter-, Normal-, Übergewicht und Adipositas signifikant von der altersvergleichbaren männlichen bzw. weiblichen Allgemeinbevölkerung (Tab. 19). Bei Polizeibeamtinnen deutet sich eine Tendenz zu häufigerem Normalgewicht an.

Tabelle 19: Prävalenz des Unter-, Normal-, Übergewichts und der Adipositas bei männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

Gewichtskategorien	Männer (21-60 Jahre)		p-Wert ¹	Frauen (21-50 Jahre)		p-Wert ¹
	eigene Studie n = 150 %	BGS n = 2569 %		eigene Studie n = 27 %	BGS n = 1979 %	
Untergewicht	0,0	0,4	n.s.	0,0	1,9	n.s.
Normalgewicht	29,3	33,0		74,1	57,2	
Übergewicht	49,4	47,8		11,1	25,2	
Adipositas	21,3	18,8		14,8	15,7	

¹ Mann-Whitney-U-Test

4.6 Wahrgenommener Gesundheitszustand und Beschwerden

4.6.1 Wahrgenommener Gesundheitszustand

Die Beurteilung des eigenen Gesundheitszustandes seitens der männlichen und weiblichen Polizeibeamten unterscheidet sich nicht signifikant von den entsprechenden Beurteilungen der altersvergleichbaren männlichen bzw. weiblichen Allgemeinbevölkerung (Tab. 20).

Tabelle 20: Beurteilung des eigenen Gesundheitszustandes von männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

wahren. Gesundheitszustand	Männer (21-60 Jahre)		p-Wert ¹	Frauen (21-50 Jahre)		p-Wert ¹
	eigene Studie n = 154 %	BGS n = 2532 %		eigene Studie n = 27 %	BGS n = 1959 %	
ausgezeichnet oder sehr gut	18,9	23,8	n.s.	33,3	24,3	n.s.
gut	68,2	62,6		55,6	64,1	
weniger gut oder schlecht	13,0	13,6		11,1	11,5	

¹ Mann-Whitney-U-Test

4.6.2 Wahrgenommene Beschwerden

Signifikante Unterschiede zwischen den männlichen Polizeibeamten und der altersentsprechenden männlichen Allgemeinbevölkerung bestehen in folgender Hinsicht: bei männlichen Polizeibeamten eine stärkere Ausprägung der Beschwerden „Druck- oder Völlegefühl im Leib“ ($p=0,002$), „Mattigkeit“ ($p=0,002$), „Übelkeit“ ($p<0,001$), „Schweregefühl bzw. Müdigkeit in den Beinen“ ($p=0,003$), „Unruhe in den Beinen“ ($p=0,007$), „Überempfindlichkeit gegen Wärme“ ($p<0,001$), Überempfindlichkeit gegen Kälte“ ($p<0,001$), „übermäßiges Schlafbedürfnis“ ($p<0,001$), „Schlaflosigkeit“ ($p<0,001$), Nacken- und Schulterschmerzen ($p<0,001$), hingegen signifikant seltener „Kurzatmigkeit“ ($p=0,027$) und „starkes Schwitzen“ ($p=0,022$).

Bei den weiblichen Polizeibeamten zeigen sich im Vergleich zur weiblichen Allgemeinbevölkerung im Alter 21-50 Jahre signifikant geringere Ausprägungen der Beschwerden „Schwächegefühl“ ($p=0,049$) und „starkes Schwitzen“ ($p=0,016$) sowie eine grenzwertige Differenz bei „Schwindelgefühl“ ($p=0,052$).

Die Einteilung der Beschwerdeshäufigkeit nach v. Zerssen in die Kategorien „unauffällig“, „fraglich abnorm“ und „sicher abnorm“ ergibt eine tendenziell, aber nicht signifikant ($p=0,071$) höhere Beschwerdenbelastung bei männlichen Polizeibeamten im Vergleich zur altersentsprechenden männlichen Allgemeinbevölkerung (Tab. 21). Auch zwischen weiblichen Polizeibeamten und der weiblichen Allgemeinbevölkerung weicht die Verteilung der Beschwerdengkategorien nicht signifikant voneinander ab.

Tabelle 21: Prävalenz der Beschwerdengkategorien nach v. Zerssen bei männlichen/weiblichen Polizeivollzugsbeamten und der altersvergleichbaren männlichen/weiblichen Allgemeinbevölkerung. Prüfung auf Verteilungsunterschiede zwischen den Studien

Beschwerdenkategorien	Männer (21-60 Jahre)		p-Wert ¹	Frauen (21-50 Jahre)		p-Wert ¹
	eigene Studie n = 146 %	BGS n = 2530 %		eigene Studie n = 27 %	BGS n = 1953 %	
unauffällig	73,3	77,6	0,071	63,0	68,3	n.s.
fraglich abnorm	10,3	10,9		14,8	14,3	
sicher abnorm	16,4	11,5		22,2	17,4	

¹ Mann-Whitney-U-Test